

BESIEDLUNGS- UND KULTURLANDSCHAFTSENTWICKLUNG IM UMFELD DER HEUNEBURG WÄHREND DER HALLSTATT- UND FRÜHLATÈNEZEIT – ERSTE ERGEBNISSE

Die Heuneburg (Lkr. Sigmaringen) besitzt seit vielen Jahrzehnten eine Schlüsselposition für die nationale und internationale Eisenzeitforschung. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Ausgrabungen auf dem Burgberg in den 1950er bis 1970er Jahren sowie die zwischen 2004 und 2010 im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 durchgeführten Untersuchungen im Bereich der Vorburg und der Außensiedlung haben nicht nur ein wesentlich vertieftes Verständnis der Heuneburg selbst und der sogenannten Fürstensitze bewirkt, sondern darüber hinaus die Erforschung der kulturellen Grundlagen und Prozesse während der Hallstattzeit entscheidend geprägt¹. Die Untersuchungen und z.T. überraschenden Neuentdeckungen der letzten Jahre (Stichworte: Steintor, Holzbrücke, Außensiedlung, Kinder- und »Fürstinnengrab« von Bettelbühl) haben deutlich vor Augen geführt, welches enorme Forschungs- und Erkenntnispotenzial die Heuneburg bereithält².

Die DFG hat 2014 ein auf zwölf Jahre Laufzeit konzipiertes Langfristprojekt eingerichtet, das sich der Untersuchung des weiteren Umfeldes der Heuneburg und der Frage nach den wirtschaftlichen, sozialen, verkehrsgeographischen und rituellen Beziehungen zwischen Zentralort und Umland widmen soll. Eines der wesentlichen Ziele des Langfristvorhabens stellt daher die Erforschung der Entwicklung der regionalen ländlichen Siedlungsstrukturen (offene Hofstellen, Weiler, Dörfer) während der Hallstatt- und Frühlatènezeit dar. Dazu werden systematische Feldbegehungen, großflächige geophysikalische Prospektionen und gezielte Ausgrabungen ländlicher Siedlungen in zwei Transekten, die unterschiedliche Naturräume abdecken, durchgeführt. Eine entscheidende Rolle kommt der Frage nach der Versorgung des Siedlungszentrums mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen (z. B. Eisen, Gagat/Lignit) durch das Umland zu. Bisher unerforscht ist auch das Verhältnis der weiteren bekannten (befestigten) Höhensiedlungen, und zwar einerseits zu ihrem jeweiligen kleinregionalen Umland, andererseits zur Heuneburg. Die im Langfristvorhaben vorgesehenen betreffenden Prospektionen und Ausgrabungen werden erst die notwendigen Grundlagen für die Datierung, Genese und funktionale Ansprache der Höhenbefestigungen liefern. Erstmals erforscht werden soll auch die regionale Entwicklung in der Frühlatènezeit, also in der Phase unmittelbar nach der Aufgabe der Heuneburg. Jüngste Entdeckungen deuten darauf hin, dass die in der Hallstattzeit errichteten monumentalen Befestigungen und Riesengrabhügel die rituelle Landschaft nachhaltig bis in die Früh- und Mittellatènezeit prägten. Schließlich besteht auch hinsichtlich der riesigen Außensiedlung noch dringender Forschungsbedarf, denn nur durch die systematische Untersuchung von besonders gut erhaltenen Arealen können verlässliche Rückschlüsse auf ihre innere Struktur und die zeitliche Abfolge der Baubefunde gewonnen werden. Erste Ergebnisse, hauptsächlich zur »Alte Burg« bei Langenenslingen und zur Viereckschanze am Hohmichele, sollen hier nun vorgestellt werden.

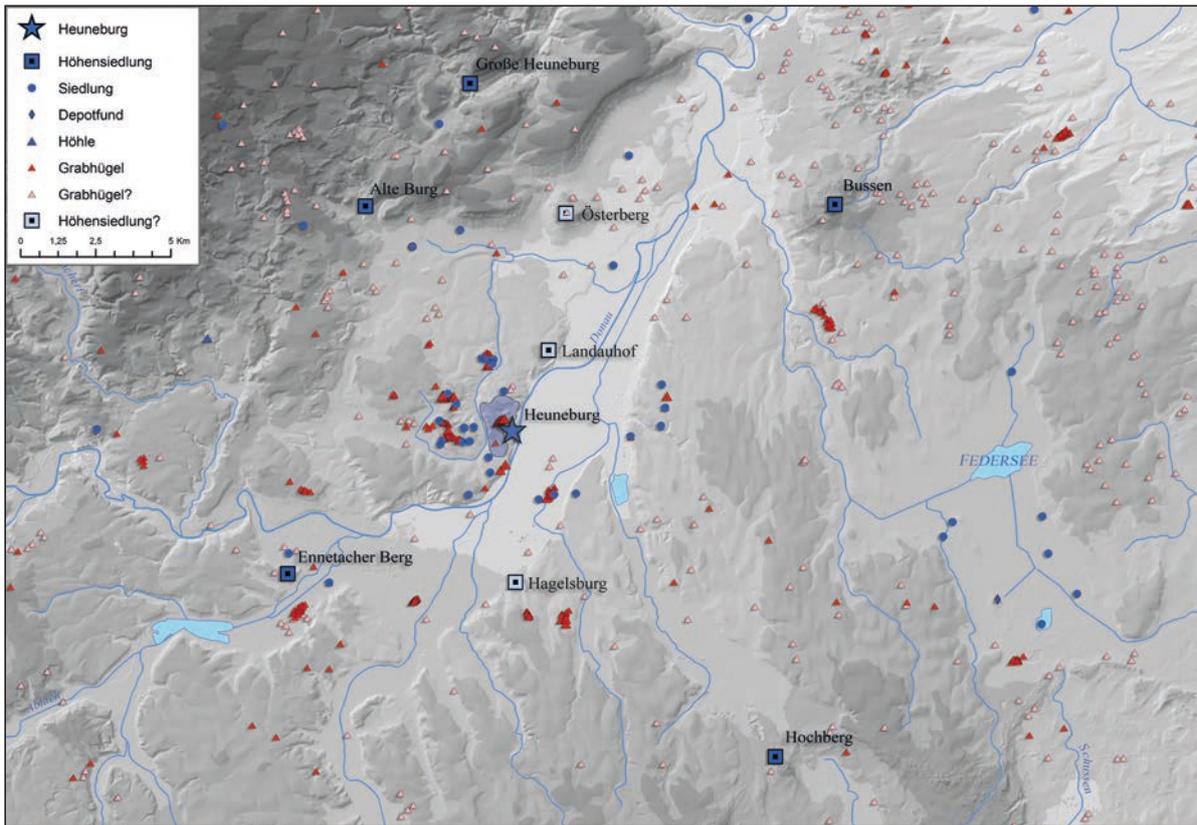


Abb. 1 Hallstatt- und frühlatènezeitliche Fundstellen im Umfeld der Heuneburg (Lkr. Sigmaringen) mit Bezeichnung der Höhsiedlungen. – (Graphik Regierungspräsidium [RP] Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege [LAD]; Kartengrundlage Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Baden-Württemberg [LGL]).

DIE »ALTE BURG« BEI LANGENENSLINGEN

Die Heuneburg im Kontext der umgebenden Höhsiedlungen

In einem Umkreis von etwa 20 km um den »Fürstensitz« Heuneburg ist eine ganze Reihe von Höhsiedlungen bekannt, die nach dem meist geringen Fundaufkommen zu urteilen in der Hallstattzeit besiedelt waren (**Abb. 1**). Zu nennen sind z. B. die Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach), die Große Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör (Lkr. Reutlingen), der Ennetacher Berg bei Mengen (Lkr. Sigmaringen) und der Bussen bei Uttenweiler-Offingen (Lkr. Biberach)³. Es stellt sich die Frage nach den gegenseitigen Beziehungen dieser Höhsiedlungen. Handelte es sich bei diesen Anlagen um kleinere Herrschaftszentren, die sich aufgrund regional besonders günstiger Bedingungen unabhängig von der Heuneburg herausgebildet haben, oder wurden diese kleineren Siedlungszentren in Abhängigkeit von dem »Fürstensitz« errichtet? Bildeten sie mit der Heuneburg ein Befestigungs- und Siedlungssystem?

Die Forschungen im Rahmen des DFG-Langfristprojektes begannen an der Alte Burg, die ca. 9 km nordwestlich der Heuneburg liegt. Bereits Markus Steffen konnte mithilfe geographischer Informationssysteme nachweisen, dass während der Hallstattzeit eine Sichtbeziehung von der Heuneburg zur Alte Burg bestand, die durch die Errichtung von Grabhügeln und Wällen landschaftsarchitektonisch unterstrichen wurde⁴. Dies spricht dafür, dass es sich nicht um konkurrierende, sondern um komplementäre Stätten handelte. Möglicherweise ist von einem funktionalen Ensemble auszugehen, das bewusst bestimmte Sichtachsen nutzte⁵.

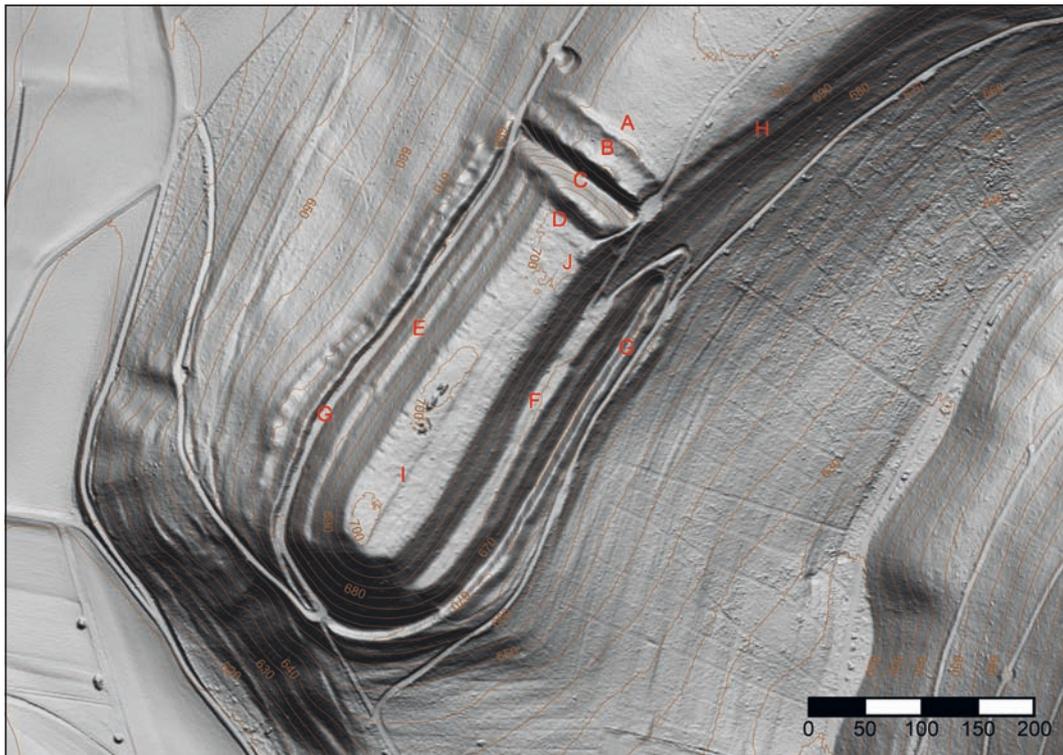


Abb. 2 LIDAR-Scan des Geländes der Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach) mit Eintragung der wichtigsten Elemente der gewaltigen Anlage. – (Graphik RP Stuttgart, LAD; Kartengrundlage LGL).

Topographie der Alte Burg

Der Südrand der flachwelligen Flächenalb wird im Riedlinger Raum durch bewaldete Bergzüge donauwärts abgeschlossen. Aus der Hochfläche um Friedingen springt zwischen Langenenslingen und Emerfeld oberhalb des Warmtals der sogenannte Burgberg als lang gezogenes Plateau heraus. Seine Spitze ist mit einer mächtigen, vielgliedrigen Befestigung – der Alte Burg – gänzlich umgestaltet und überprägt. Der Flurname Alte Burg ist seit spätestens 1405 belegt, bemerkenswerterweise wohl verbunden mit einem 1438 erstmals genannten Burgweg, der von Langenenslingen durch das »Burgtor« an der Oberen Mühle und von dort auf halber Höhe des Hanges unter der Stubenhalde zur Alte Burg führte⁶.

Die etwa 2 ha große Innenfläche der Alte Burg weist Breiten zwischen 55 und 65 m und eine Gesamtlänge von mehr als 340 m auf. Die Hänge des Geländerückens fallen nach Westen, Süden und Osten sehr steil ab. Zwei Vorwälle, ein tiefer Graben und ein mächtiger Abschnittswall riegeln heute das zungenförmige Plateau im Nordosten gegen das Hinterland ab (**Abb. 2, A-D**). Der Höhenunterschied zwischen Grabensohle und Krone des inneren Walles beträgt heute noch über 12 m. Im Nordosten, im Bereich des rezenten Zugangs, schließt ein knapp 30 m langer Randwall an den Hauptwall an (**Abb. 2, J**). Die Innenfläche der Anlage weist ausgeprägte Hangkanten auf und ist, abgesehen von einer niedrigen Böschung, die die Innenfläche im südlichen Areal längs teilt (**Abb. 2, I**), nahezu eben. Auf etwa halber Höhe der steilen Hänge zieht auf beiden Längsseiten – die Bergspitze aussparend – jeweils eine Terrasse entlang (**Abb. 2, E-F**). Talwärts wird der Bergrücken von einem Hanggraben mit Außenwall auf einer Strecke von 990 m umschlossen (**Abb. 2, G**).

Von Nordosten führt ein breiter Altweg aus dem Tal den steil abfallenden Hang des Bergrückens herauf (Abb. 2, H)⁷.

Forschungsgeschichtlicher Überblick

Eine relativ ausführliche Beschreibung des Bergsporns lieferte 1893 Eugen Nägele. Er erwähnte ein aus Steinblöcken aufgeschichtetes »Hügelgrab« im südwestlichen Bereich des Plateaus, das in der Mitte ein tiefes Loch aufgewiesen haben soll⁸. Eine erste dokumentierte Ausgrabung fand im Jahr 1894 statt. Der hohenzollerische Archivrat Theodor Zingeler führte im Bereich des noch 1,8m hohen Steinhügels eine dreitägige Untersuchung durch. Er legte einen in den Fels eingetieften, bis in eine Tiefe von 4,5m reichenden Schacht frei, in dem sechs menschliche Skelette übereinander gelegen haben sollen. Jedem Individuum seien ein oder zwei Keramikgefäße beigegeben worden. Die Funde datierte er an den Übergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit sowie in die Hallstattzeit⁹. In der 1923 erschienenen Beschreibung des Oberamts Riedlingen brachte Peter Goessler die Alte Burg mit der bereits 1922 durch Gerhard Bersu in die Hallstattzeit datierten Großen Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör in einen chronologischen Zusammenhang¹⁰. In seiner Rezension der Oberamtsbeschreibung Riedlingen widersprach Paul Reinecke dieser Datierung dann entschieden und bezeichnete die Alte Burg als frühmittelalterliche Befestigung aus der Zeit der Ungarneinfälle¹¹. Dieser chronologischen Einordnung Reineckes schlossen sich weitere Forscher an, die für eine Entstehung in der »Ungarnzeit«¹² bzw. im Früh- oder Hochmittelalter eintraten¹³. Daneben galt die Alte Burg als im Kern hallstattzeitliche Anlage, die im Frühmittelalter erweitert und ausgebaut worden sei¹⁴.

An konkretem Fundmaterial wurden 1952 im Bereich des Steinhügels hallstattzeitliche Keramikscherben aufgelesen, 1970 kamen etwa 30m südwestlich der Erhebung weitere Gefäßfragmente gleicher Zeitstellung zutage¹⁵. Systematische Begehungen auf der Hochfläche und den Hangterrassen im Herbst 2014 im Rahmen des Langfristvorhabens erbrachten punktuell weitere späthallstatt- bzw. frühlatènezeitliche Scherben.

Ausgrabungen der Jahre 2006-2008

Im Rahmen des DFG-SPP 1171, das sich der Genese und Entwicklung frühkeltischer Machtzentren widmete, erregte die Alte Burg in den Jahren 2006-2008 erneut Aufmerksamkeit. Im Jahr 2006 wurde der bereits 1894 angegrabene Schachtbereich durch Siegfried Kurz(†) auf kleiner Fläche ein weiteres Mal geöffnet (Abb. 3, F 1). Im Folgejahr wurde die Ausgrabung auf den gesamten Hügelbereich ausgeweitet (F 2-3, F 5-6). Zudem untersuchte man einen Schnitt im Areal der Hangkante (F 4) und zwei im Inneren der Anlage (F 7, F 10). Je eine Sondage wurde ferner auf den Terrassen angelegt (F 8-9). 2008 wurde schließlich der alte Zuweg archäologisch erforscht (Abb. 2, H)¹⁶.

Der bereits von Th. Zingeler untersuchte Hügel wurde bei den Ausgrabungen von S. Kurz vollends freigelegt (Abb. 4). Der oben knapp 4m lange und max. 1,8m breite Schacht reichte bis zu 5m in den anstehenden Kalkfels hinab und wies an der Basis Maße von 0,70m × 1,70m auf. Der Schacht war von natürlichen, noch bis zu knapp 1m hohen Felsbänken eingefasst, die belegen, dass das umgebende Areal systematisch überarbeitet und das anstehende Gestein abgetragen worden sein muss, um das Gelände flächig zu planieren. Bei den Funden, die zum Großteil aus der Hügelanschüttung und den Randzonen der Grabungsfläche stammen, handelt es sich in der Masse um Ha D1-zeitliche Scherben. Einige wenige Gefäßfragmente mögen auf das Ende der

Stufe Ha C sowie den Beginn der Phase Ha D2 hinweisen. Hinzu kommen das Bodenstück eines scheibengedrehten Gefäßes, eine Bronzefibel der Stufe Lt B, ein Bronzehaken und ein Trensenbruchstück, die in die Früh- bis in die Mittellatènezeit datieren.

Außerdem konnten in der Schachtfüllung, in den wiederverfüllten Abschnitten der Altgrabung und in der ungestörten Hügelschüttung noch weitere Menschenknochen angetroffen werden, die 2015 anthropologisch untersucht wurden. Es handelt sich dabei um 49 Einzelknochen bzw. Fragmente¹⁷. Diese verteilen sich auf den Schädel (n=4), Wirbelsäule und Brustkorb (13), Schultergürtel (1), die obere (19) sowie die untere Extremität (12), wobei außer einigen Hand- und einem Fußwurzelknochen nur die Knochen der Unterarme (nahezu) komplett vorliegen. Das linke Schienbein und der rechte Humerus sind durch größere, der linke Humerus, der Schädel und beide Femora lediglich durch kleine Bruchstücke repräsentiert. Die Oberflächen der großen Langknochen sind teilweise abgetragen, verrundet und schartig, die Bruchkanten zumeist als Sprödbrüche und an je zwei Skelettteilen als möglicherweise in teilsprödem oder vielleicht frischem Zustand entstanden anzusprechen. (Fragliche) Verbissspuren

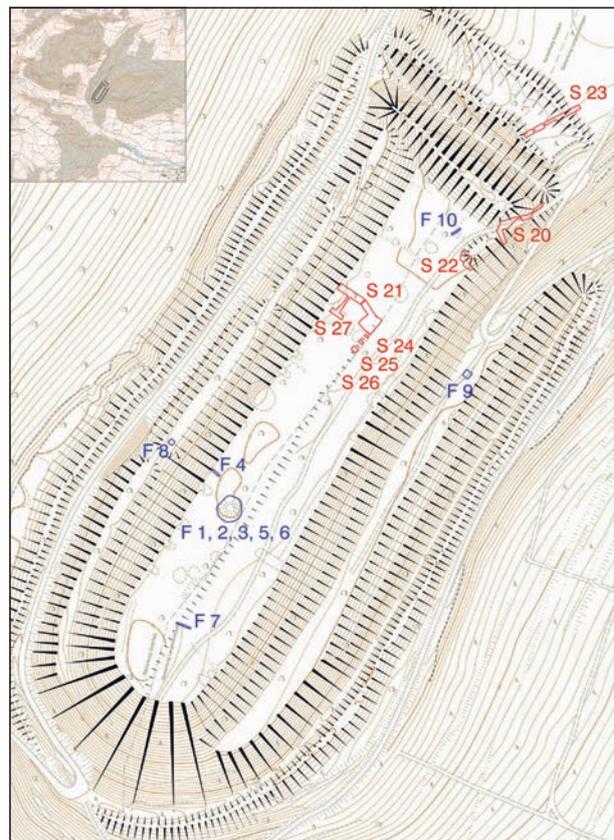


Abb. 3 Topographische Aufnahme der Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach) mit Eintragung der Schnitte der Jahre 2006-2007 (blau) und 2014-2015 (rot). – (Nach Morrissey/Müller 2011, Beil. 4; Bearbeitung A. Striffler, RP Stuttgart, LAD).



Abb. 4 Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach). Blick in die Schachtanlage mit der umgebenden Felsbank nach der Ausgrabung. Rechts oben fehlt diese aufgrund der Altgrabungen von Th. Zingeler. – (Foto ArcTron 3D GmbH, erstellt für RP Stuttgart, LAD).

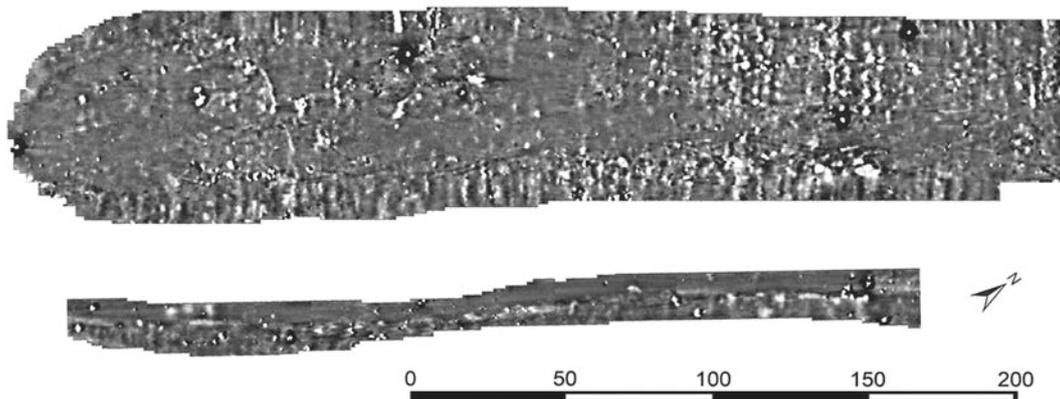


Abb. 5 Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach). Geomagnetische Messungen auf dem Plateau und der südöstlichen Terrasse. – (Graphik H. von der Osten, RP Stuttgart, LAD).

können an vier Knochenteilen festgestellt werden. Es fehlen jedoch eindeutige Anzeichen perimortaler Gewalteinwirkung. Dies alles deutet auf (evtl. mehrere) Umlagerungen hin. Nachdem Th. Zingeler 1894 von sechs Individuen sprach, überrascht die Tatsache, dass unter den aktuell vorliegenden Stücken, die über mehrere Schichten streuen, weder doppelte noch hinsichtlich ihrer Alters- und Geschlechtsbestimmung widersprüchliche Teile vertreten sind. Auch wenn, erhaltungsbedingt, keine direkten Anpassungen (z. B. über Gelenke) möglich sind, lassen das Erscheinungsbild, die Größenverhältnisse und Proportionen der Knochen mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass alle Stücke zum selben Individuum gehören: einem erwachsenen, ca. 1,75 m großen Mann. Die Zahnkronenabrasion scheint auf eine ältere Person (matur oder älter) hinzudeuten. Zudem finden sich ein Kariesdefekt, Konkrementablagerungen an den Zähnen, Anzeichen von Parodontitis und einer verheilten Knochenhautentzündung am linken Schienbein, jedoch keine nennenswerten degenerativen Veränderungen im Bereich der Wirbelsäule und Gelenke. Als Besonderheit ist eine ca. 2,5 cm große, etwa 5-6 cm oberhalb der *Fossa olecrani* gelegene Exostose an der *Margo lateralis* des linken Oberarmknochens anzusprechen.

Radiokarbondatierungen an fünf Menschenknochen weisen auf eine chronologische Einordnung in die Früh- bis Mittelatènezeit (Cal 2 σ : 407-209 bzw. 358-173 BC)¹⁸.

Die menschlichen Überreste dürften als Zeugnisse von kultischen Handlungen zu interpretieren sein, sodass die Alte Burg u. a. auch als Heiligtum bzw. Bestattungsplatz gedient haben könnte. Eine profane Nutzung des Schachtes als Brunnen oder Zisterne ist aufgrund der geologischen Gegebenheiten sowie der Form und Lage am höchsten Punkt des Plateaus auszuschließen.

Ein weiterer Grabungsschnitt am Nordwestrand der Hochfläche ergab, dass die Hangkante künstlich aufgeschüttet wurde (**Abb. 3**, F 4). Dies zeigten eine mächtige Lehmschüttung und längs ausgerichtete Steinreihen, die wohl als stabilisierende Stützriegel dienen sollten¹⁹.

Die Schnitte 7 und 10 belegten ebenfalls die großflächige Überformung des Plateaus, denn hier war kein vollständiges Bodenprofil mehr vorhanden. Auf dem gewachsenen Fels lag lediglich eine Humusschicht auf, während im Außengelände – wie zu erwarten – noch ältere Verwitterungslehme in unterschiedlicher Mächtigkeit anzutreffen sind. Die kleinen Sondagen auf den beiden Terrassen an der Nordwest- und Südostseite ergaben, dass die Podien bergseitig in das Hanggefälle eingegraben und talseitig aufgeschüttet wurden. Die Bergflanken wurden zudem offenbar künstlich versteilt. Der Sondageschnitt im Bereich der alten Wegtrasse förderte schließlich Keramikfunde zutage, die nahelegen, dass der Weg schon in der Hallstattzeit genutzt worden war.

Abb. 6 Alte Burg bei Langenslingen (Lkr. Biberach). Stützmauer im Bereich der nordwestlichen Hangkante (S 27). – (Foto A. Striffler, RP Stuttgart, LAD).



Exzeptionelle Mauern auf der Alte Burg

Im Jahr 2013 wurde eine geophysikalische Prospektion (H. von der Osten, Landesamt für Denkmalpflege Esslingen) auf dem Plateau und der südöstlichen Terrasse durchgeführt (**Abb. 5**). Im Randbereich des Plateaus zeigen sich im Magnetogramm zum einen umlaufend parallele lineare Strukturen. Zum anderen fällt im nordwestlichen Teil der Hochfläche eine Häufung von Anomalien auf, für die zunächst eine Interpretation als Grundrisse von Großbauten in Erwägung gezogen wurde. In den Jahren 2014²⁰ und 2015 wurden fünf Schnitte auf dem Plateau (**Abb. 3**, S 21, 24-27), zwei Schnitte im Areal von Haupt- und Randwall (S 20, S 22) und ein Schnitt im Bereich der Vorwälle (S 23) angelegt.

Die Schnitte auf dem Plateau haben bestätigt, dass die Hangkanten unter gewaltigem Aufwand künstlich erweitert wurden (S 21, S 27). Zu diesem Zweck wurden rechtwinklig zum Plateaurand verlaufende mächtige Stützmauern bzw. Steinriegel in Trockenmauerbauweise aufgeschichtet (**Abb. 6**). Die in der Magnetik sichtbaren zahlreichen linearen Strukturen am Plateaurand dürften weitere dieser Riegel darstellen. Die Zwischenräume wurden mit regellos liegendem Steinmaterial und Lehmschichten aufgefüllt. Es gibt Hinweise darauf, dass der hangseitige Abschluss durch ein Mäuerchen gebildet wurde. Im Zusammenhang mit diesen Strukturen wurden auf der Innenfläche niedrige, auf den gebankten Fels aufgelegte lineare Steinsetzungen ausgegraben (**Abb. 7**), deren Zwischenräume wiederum mit unterschiedlichem, z. T. nicht vor Ort anstehendem Steinmaterial aufplaniert wurden; dadurch entstand u. a. auch jene Geländekante, die heute noch als niedrige Böschung über einen Teil des Plateaus zieht (vgl. **Abb. 2**, I). Die zunächst als Gebäudegrundrisse gedeuteten Anomalien in der Magnetik hängen offenbar mit der Hangkantenerweiterung und den Planierungsvorgängen zusammen.

Der Hauptwall der Alte Burg wurde im Bereich des rezenten Aufgangs archäologisch untersucht (**Abb. 3**, S 20). Bisher wurde stets davon ausgegangen, dass der heutige Zuweg auch der antike Aufgang sei und dass sich zwischen dem mächtigen Abschnittswall und dem kleineren Randwall ein Tor befunden haben müsse²¹. Diese Annahme basierte auch auf der Beobachtung, dass der heutige Aufgang gleichsam die Verlängerung des Altweges darzustellen scheint.

Es konnten im oberen Wegbereich jedoch überraschenderweise mehrere Trockenmauerabschnitte ohne Mörtelverbund freigelegt werden, die offenbar eine Ecke bildeten (**Abb. 8**). Die Fronten bestehen aus 50-80 cm starken Mauerschalen, die eigentliche Mauerfüllung aus mehr oder weniger regellosem Steinmaterial. Die Innen- und Außenseite der Hauptmauer konnten partiell freigelegt werden. Die Innenfront



Abb. 7 Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach). Lineare, auf dem anstehenden Fels errichtete Steinsetzungen (S 21). – (Foto A. Striffler, RP Stuttgart, LAD).



Abb. 8 Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach). Ecksituation mit bis zu 4,2 m hoher Hauptmauer im oberen Bereich des Aufgangs zur Alte Burg (S 20). – (Foto A. Striffler, RP Stuttgart, LAD).

offenbarte sich noch als 4,2 m hohes, nahezu senkrechtes Sichtmauerwerk (**Abb. 8; 9, A**). Wenn man bedenkt, dass diese Mauer nur randlich untersucht wurde und der heutige Wall zur Innenfläche hin noch eine Höhe von bis zu 7 m aufweist, muss die ursprüngliche Mauer einst wesentlich höher gewesen sein. Am Wegrand war die Mauer leider durch einen modernen Steinbruch erheblich gestört. Die äußere, parallel zum Graben verlaufende Mauer- schale konnte aufgrund einer gemauerten Ecke sicher angesprochen werden (**Abb. 9, B**). Damit zeigen sich die gewaltigen Dimensionen dieser Befesti- gung: Sie war 13 m stark und ursprünglich mind. 8-10 m hoch. Die auf einer Strecke von etwa 7 m ausgegrabene, 5,8 m starke Randmauer ist an die durchlaufende Hauptmauer angesetzt worden (**Abb. 8; 9, C**). Die äußere Mauerfront konnte aus Sicherheitsgründen bisher nur bis zu einer Tiefe von 2,5 m freigelegt werden (**Abb. 9, D**). In der Verlän- gerung der Längsmauer verläuft der heutige Rand- wall. An dessen innenseitigem Abschluss konnte die stirnseitige, noch max. 1,3 m hoch erhaltene Mauer- front mit Hinweisen auf Pfostenschlitze freigelegt werden (**Abb. 3, S 22; Abb. 9, E**). Damit wird klar, dass der Haupt- und der Randwall als Einheit aufzu- fassen sind und ursprünglich eine gewaltige Befesti- gungsmauer darstellten. Dies findet seine Bestäti-

gung in zwei Karten des Jahres 1893: Hier ist der Aufgang nicht eingezeichnet, also offenbar noch nicht existent. Vielmehr bildet der Wall eine Linie und führt ununterbrochen nach Südosten weiter²². Erst in einer 1923 publizierten Karte ist der Weg auf das Plateau abgebildet²³. Auf der Südostseite wurden vor den aus-

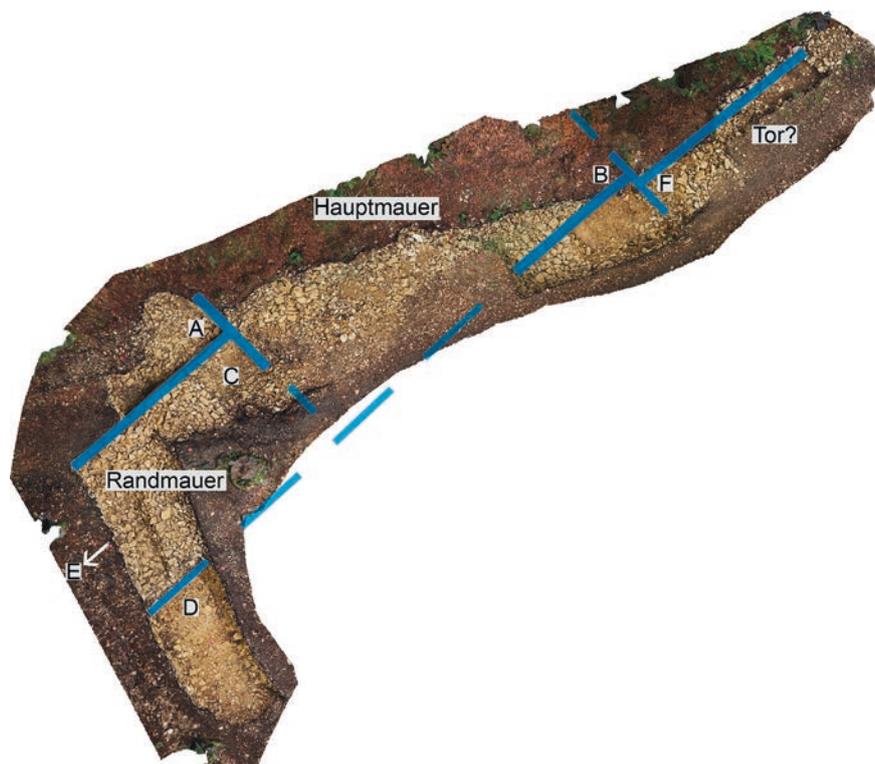


Abb. 9 Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach). Aus einem 3D-Modell generiertes Orthofoto mit den verschiedenen freigelegten Mauern im Bereich des rezenten Weges (S 20). – (Modell Ch. Steffen, RP Stuttgart, LAD; Bearbeitung L. Hansen).

gegrabenen Mauerabschnitten bis zu 4,2 m breite, mehrphasige Planierungen dokumentiert (**Abb. 9**, B, D), die vermutlich mit einem Zuweg zusammenhängen. Sie können nicht allein mit der Errichtung der Mauer in Verbindung gebracht werden, da sie teils oberhalb der Mauerbasis liegen. Zu dieser Interpretation könnte passen, dass im unteren Teil des Aufgangs zwei weitere rechtwinklig zueinander liegende, noch max. 1,5 m hohe Trockenmauerzüge zum Vorschein kamen (**Abb. 9**, F). Einer ersten Arbeitshypothese zufolge hängen sie möglicherweise mit einem Torbau zusammen. Die äußere Torwange ist aufgrund der heutigen Hangkante und bedingt durch den Steinbruch höchstwahrscheinlich nicht mehr erhalten.

Im Bereich der Mauern und unter diesen konnte eisenzeitliche Keramik geborgen werden. Radiokarbondatierungen anhand von Tierknochen aus dem Bereich der Mauern weisen ebenfalls in die Hallstatt- und Frühlatènezeit. Ein Knochen wurde unterhalb der Mauerbasis an der Innenseite der nordwestlichen Schale der Randmauer geborgen (**Abb. 9**, C: Bef. 101 – Beta 396497, Cal 1 σ : 770-550 BC; Cal 2 σ : 790-540 BC), der andere wurde wenig oberhalb der Mauerbasis des nach Südosten abwinkelnden möglichen Torwangen-zuges dokumentiert (**Abb. 9**, F: Bef. 107 – Beta 396498, Cal 1 σ : 410-400 BC; Cal 2 σ : 510-395 BC). Angesichts der Tatsache, dass von der Alte Burg bislang bis auf eine frühmittelalterliche Perle aus der obersten Deckschicht des Hügels²⁴ ausschließlich Funde der Hallstatt- und Latènezeit zutage kamen, spricht alles dafür, dass die Mauern eisenzeitlich sind.

Ein langer Schnitt wurde ferner im Bereich der beiden Vorwälle angelegt (**Abb. 3**, S 23). Demnach besteht die 130m lange äußerste Befestigung (**Abb. 2**, A), die etwa 25m vor der Außenkante des tiefen Grabens liegt, aus einem einfachen, max. 2m hohen und an der Basis etwa 18m breiten Wall aus verschiedenen Stein- und Lehmaufschüttungen. Dieser ist direkt auf dem rötlich-braunen Verwitterungslehm errichtet worden. Während die Außenseite etwas steiler geformt ist, verläuft die Innenseite rampenartig zur Krone. Interessant ist der Umstand, dass weder vor noch hinter dem Wall ein Graben ausgehoben wurde. Demnach dürfte das Material für die Aufschüttung des Walles großflächig oberflächennah abgetragen worden sein. Bedauerlicherweise ist bei den Grabungen bis auf Holzkohlefragmente kein Fundmaterial zutage getreten. Der mittlere Wall liegt

unmittelbar am äußeren Rand des Grabens (**Abb. 2, B**). Die Form ist etwas eigentümlich: Auf gut 25 m Länge verläuft er im Südosten als ca. 0,6 m aufragende Erhöhung. Dieser folgt eine 30 m lange hügelartige, bis 2,4 m hohe Erhebung, der sich nach Nordwesten hin wieder ein deutlich niedrigerer Wallkörper anschließt. Der Schnitt wurde im östlichen Randbereich der hügelartigen Erhöhung angelegt, konnte aus Sicherheitsgründen jedoch nicht vollständig durch den Wall geführt werden. Der an dieser Stelle max. 1,8 m hohe Wallkörper besteht hauptsächlich aus größeren Kalksteinen und ist ebenfalls auf der rötlichen Lehmverwitterungsschicht aufgesetzt. Unter dem Wall kamen hallstattzeitliche Keramik und eine Brandstelle zutage²⁵.

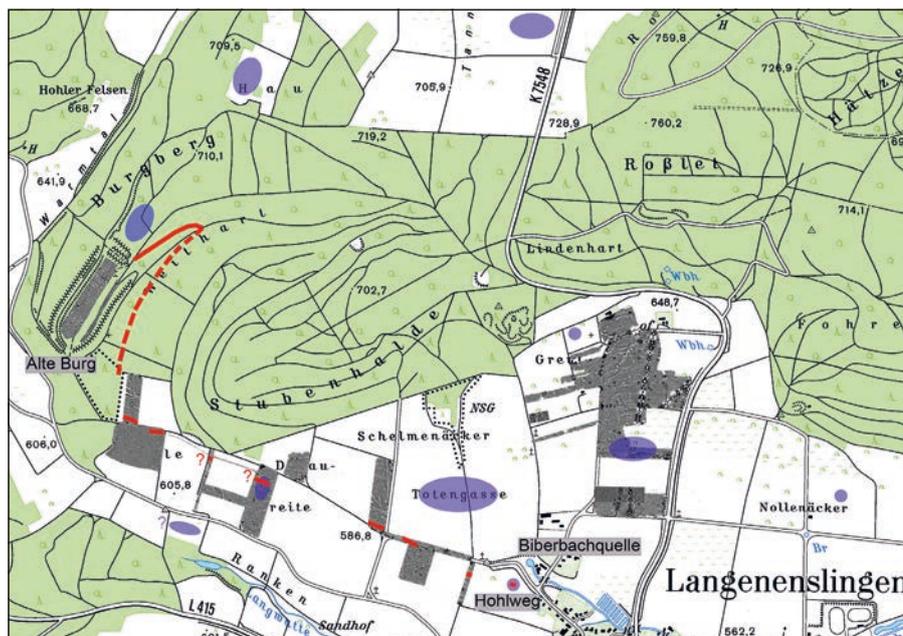
Die bisherigen Untersuchungen zeigen, dass wir mit der Alte Burg eine gigantische, in der Hallstattzeit gegründete Anlage vor uns haben, die großflächig künstlich umgeformt wurde. Um ebene Flächen zu erhalten, wurde das Plateau stellenweise eingeebnet bzw. aufplaniert. Die Hangkanten wurden verbreitert, woraus der regelmäßige zungenförmige Umriss resultiert. Ferner wurden die Terrassen künstlich angelegt und umfangreiche Befestigungssysteme errichtet. Durch Ausgrabungen der letzten 20 Jahre wurde erstmals klar, dass aufwendige, groß angelegte Umgestaltungen und Übermodellierungen von Bergen bzw. Spornen geradezu typisch für die nordwestalpine Hallstattkultur sind²⁶. Die sehr gleichmäßige zungenartige Form des gleichsam als monumentales Bauwerk umgestalteten Bergsporns der Alte Burg ist aber bisher im südwestdeutschen Raum ohne Entsprechung. Es sei jedoch an dieser Stelle nicht unerwähnt, dass dieses »Bauwerk« mit seinen Terrassen an den Längsseiten und dem Hanggraben mit außen vorgelagertem Wall im »Grundriss« an apsidiale eisenzeitliche Großbauten erinnert, wie sie etwa vom Mont Lassois in Burgund (dép. Côte-d'Or/F), aus Süditalien oder aus Griechenland bekannt sind²⁷. In Größe, Form und Beschaffenheit würde sich das Plateau durchaus auch für Versammlungen oder sportliche Wettkämpfe, etwa Rennen, eignen.

Die Deutung der Alte Burg gestaltet sich schwierig. Für eine hallstattzeitliche Siedlung könnten die bei jedem Schnitt in einiger Zahl zutage getretenen Keramikscherben und Tierknochen sprechen. Auch eine mächtige Befestigung lässt sich mit einer profanen Interpretation grundsätzlich in Einklang bringen. Allerdings erscheinen die bemerkenswerte Stärke der Hauptmauer von ca. 13 m und ihre exzeptionelle Höhe von mind. 8-10 m für eine profane befestigte Höhengründung vollkommen überdimensioniert und dürfte nicht (allein) funktional-fortifikatorisch intendiert sein. Gleiches gilt für die Wall-Graben-Anlage am Fuß der Alte Burg, mit außen liegendem Wall und dahinter liegendem, also innerem Graben, einer Anordnung, die in fortifikatorischer Hinsicht wenig Sinn macht. Auch wurden bislang keine Hausgrundrisse bzw. Feuerstellen oder andere Hinweise auf ehemalige Wohnbauten entdeckt. Lediglich eine in den Fels eingeschlagene Grube mit humoser Verfüllung mit Holzkohlefragmenten, Brandlehmstückchen, einer Keramikscherbe und einem Tierknochen könnte in dieses Bild passen. Problematisch ist ferner der Umstand, dass bisher keine Belege für eine mögliche Wasserversorgung auf dem Plateau erbracht werden konnten. Zudem fällt auf, dass die nordöstliche Flanke der Bergzunge offen ist. Während der Zutritt zum Plateau durch die Mauern geschützt war, konnte man scheinbar relativ einfach auf die südöstliche Terrasse gelangen. Allerdings ist nicht zweifelsfrei geklärt, inwieweit moderne Eingriffe, wie der Wegebau, das ursprüngliche Relief verändert haben mögen. Auch wären Fortifikationen aus vergänglichen Materialien – wie etwa Palisaden – denkbar.

Weitere Hinweise geben die Menschenknochen aus dem Schacht. Sie deuten auf rituelle Handlungen hin. Allerdings belegen das geborgene Fundmaterial und die naturwissenschaftlichen Datierungen diese Aktivitäten bisher nur für die Früh- bis Mittellatènezeit. Nicht auszuschließen ist, dass der Schacht schon vorher bestand und für kultische Zwecke genutzt, aber temporär gereinigt wurde, also nur die jüngsten Deponierungen partiell erhalten geblieben sind. Hinweise auf weitere rituelle Handlungen ließen sich bei den Grabungen jedoch nirgends finden, auch wenn Belege hierfür freilich schwer zu erbringen sind. Überhaupt wissen wir über das Thema Kult und Religion in der Hallstattzeit in der Umgebung der Heuneburg bisher wenig.

Ein bekanntes, allerdings weiter entferntes Beispiel für einen Kultplatz – neben den im Folgenden noch thematisierten Quellopferplätzen – stellt das Heidentor bei Egesheim (Lkr. Tuttlingen) dar. Dort wurden spät-

Abb. 10 Umland der Alte Burg bei Langenenslingen (Lkr. Biberach) mit den durch Prospektionen erfassten Siedlungsstellen der Hallstattzeit (blau), der Quelle des Biberbaches und der Fundstelle einer wohl bis in die Hallstattzeit zurückreichenden Straßen- trasse, deren Verlauf in der Geomagnetik verfolgt werden kann (rot). – (Graphik L. Hansen; Kartengrundlage LGL).



hallstatt- und latènezeitliche Funde (Ha D1 bis Lt C1) in Form von u. a. Fibeln, Nadeln, Fingerringen und Geschosspitzen unterhalb eines natürlichen Felsbogens im Steilhang entdeckt. Oberhalb des Felstores kamen Keramikscherben – auch von Miniaturgefäßen – und Tierknochenfragmente zum Vorschein, die vermutlich von Speise- und Trankzeremonien stammten²⁸.

Für die Alte Burg verbietet sich bislang eine abschließende Deutung. Hier sind zwingend weitere Forschungen notwendig. Sollte es sich tatsächlich um ein Areal mit Kultplatzfunktion handeln – wobei auch eine Kombination aus profanem und sakralem Ort denkbar ist –, besitzt die landschaftlich umgestaltete Alte Burg eine gänzlich andere Qualität als das naturbelassene Steintor von Egesheim.

Umland der Alte Burg

Schon in den Jahren 2004-2007 wurden unterhalb der Alte Burg in der fruchtbaren Langenenslinger Senke und im Warmtal Prospektionen und Sondagen durchgeführt²⁹. Dabei konnten an einer Reihe von Fundorten hallstattzeitliche Lesefunde als Indikatoren für ehemalige Siedlungsstellen dokumentiert werden (Abb. 10). Auch durch Feldbegehungen im Herbst 2014 wurden weitere Hinweise auf vorgeschichtliche Besiedlungsaktivitäten im näheren Umfeld der Alte Burg gewonnen. Weiter östlich ist von der Gemarkung Andelfingen (Lkr. Biberach) außerdem eine hallstattzeitliche Nekropole bekannt³⁰.

Am nordwestlichen Ortsende von Langenenslingen, ca. 1,5 km südöstlich der Alte Burg, entspringt der Biberbach als Karstquelle mit einer äußerst starken Schüttung von bis zu 560 Litern pro Sekunde (Abb. 10). Heute zeigt sich die Quelle als ein bis zu etwa 3,50 m tiefer Quelltopf, der einen ovalen Teich mit einer Größe von ca. 23 m × 32 m bildet. Die jetzige Form ist durch die Aufstauung des Biberbachs im Bereich der Oberen Mühle bedingt. Hallstatt- und latènezeitliche Naturheiligtümer an Quelltöpfen oder auch Quelhöhlen sind z. B. aus Ostfrankreich oder Böhmen bekannt³¹, sodass im Zuge von taucharchäologischen Untersuchungen im Jahr 2008 sondiert wurde, ob in der Biberquelle ebenfalls Hinweise auf eine kultische Nutzung vorlie-

gen³². Im Bereich des stärksten Wasseraustrittes kamen auf einer Fläche von ca. 0,90 m² neben neuzeitlicher Keramik auch mittelalterliche und vereinzelt römische Scherben zutage. In den tieferen Lagen fanden sich einige grobkeramische Gefäßfragmente prähistorischer Prägung, die durchaus hallstattzeitlicher Entstehung sein könnten. Hinweise auf Votivgaben kamen jedoch nicht zum Vorschein, was allerdings bei der verhältnismäßig kleinen Untersuchungsfläche nicht überraschend ist.

Unmittelbar südlich der Biberquelle wurden anlässlich der taucharchäologischen Untersuchungen im Neubaugebiet »Baumgarten« Siedlungsstrukturen aus prähistorischer, römischer und alamannischer Zeit entdeckt. Die unter der Leitung von Frieder Klein in den nachfolgenden Jahren bis 2012 durchgeführten Ausgrabungen brachten die Freilegung archäologischer Befunde von überregionaler Bedeutung mit sich: Einerseits wurden die Überreste einer ausgedehnten frühmittelalterlichen Siedlung mit zugehörigem Bestattungsplatz untersucht, andererseits ein zugeschwemmter Hohlweg, der nach Westen hangaufwärts in Richtung Alte Burg führt, nachgewiesen (**Abb. 10**). In den untersten Schichten der Wegeschotterung kamen neben Funden der Mittel- und Spätlatènezeit auch eine bronzene Schlangenfibel (S 4) und das Fragment eines bronzenen Bandohrings zum Vorschein, die auf eine Nutzung des Weges bereits in der Späthallstattzeit hindeuten³³.

Durch großflächig durchgeführte geomagnetische Messungen in der Langenenslinger Senke Ende 2014 sollte der weitere Verlauf des Weges nachgezeichnet werden. Tatsächlich sind an mehreren Stellen lineare Strukturen nachgewiesen, die bis auf einen Acker direkt unterhalb der Alte Burg verfolgt werden können (**Abb. 10**). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Weg mit dem Altweg direkt nordöstlich des Plateaus (**Abb. 2, H**) zusammenhängt. Klarheit können letztlich aber nur Sondageschnitte erbringen.

An zwei Stellen wurde ferner mit ersten Sondagegrabungen im Bereich von offenen ländlichen Siedlungen begonnen, die nach Ausweis von Lesefunden in die Hallstattzeit datieren sollten. Zwar wurden in beiden Fällen hallstattzeitliche Funde geborgen, allerdings kam erschwerend hinzu, dass es sich jeweils um mehrperiodige Siedlungsplätze handelte (Neolithikum, Bronzezeit, Römerzeit, Mittelalter). Hier müssen die Untersuchungen großflächig fortgeführt werden, um Aussagen zur Siedlungsstruktur erhalten zu können.

Die bisherigen Forschungen zeigen, dass die Alte Burg in der Hallstatt- und Latènezeit wahrscheinlich nicht nur unter fortifikatorischen Gesichtspunkten heraussticht, sondern auch eine sehr bedeutende Anlage mit Kultplatzfunktion gewesen ist. Die Prospektionen und Grabungen führen vor Augen, dass die Alte Burg in eine eisenzeitliche Siedlungslandschaft mit weiteren Höhenbefestigungen, offenen ländlichen Siedlungen und Bestattungsplätzen eingebunden gewesen ist. Zurzeit lässt der Forschungsstand jedoch die ursprüngliche Funktion und Struktur der herausragenden keltischen Siedlungskammer im Umfeld von Langenenslingen nur erahnen. Die für die nächsten Jahre geplanten Ausgrabungen im DFG-Langfristprojekt des Landesamts für Denkmalpflege werden hier sicherlich weiteres Licht ins Dunkel bringen.

DIE VIERECKSCHANZE AM HOHMICHELE

Kultanlage oder Gehöft?

Im Rahmen des Langfristprojektes wurde zudem eine Wall-Graben-Anlage 1,8 km westlich der Heuneburg untersucht³⁴. Sie liegt 70 m östlich des sich innerhalb der »Speckhau-Nekropole« befindenden Großgrabhügels Hohmichele auf der Gemarkung Heiligkreuztal (Gde. Altheim, Lkr. Biberach)³⁵. Es stellte sich lange Zeit die Frage, wie die Anlage zu deuten ist. Stand sie in Verbindung mit dem Grabhügelfeld? Fungierte sie also als Grabbezirk oder Kultanlage³⁶? Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf einen kürzlich durch

geomagnetische Messungen entdeckten quadratischen Tumulus mit 50 m Seitenlänge neben dem bekannten »Fürstengrabhügel« von Rottenburg-Baisingen (Lkr. Tübingen)³⁷. Oder handelte es sich bei der Anlage am Hohmichele um eine der vielerorts bekannten spätkeltischen Viereckschanzen³⁸?

Erste Grabungen fanden 1921 durch Oskar Paret statt. Er legte einige Schnitte durch die Ostseite der Anlage und stellte einen mind. 1,2 m tiefen Graben fest. In der unteren Verfüllung fanden sich Holzkohlestückchen, Brandlehm und mehrere vorrömische Scherben. Ungefähr in der Mitte der Westseite zog O. Paret einen Schnitt durch den Wall, der sich aus »reinem ungeschichtetem Lehm« zusammensetzte, der eine Scherbe prähistorischer Machart enthielt. Eine »an einen Grabhügel erinnernde Erhöhung« an der Innenseite des Walles wurde bis in eine Tiefe von 1,2 m untersucht und bestand »aus reinem Lehm ohne Kultureinschlüsse«³⁹.

Vielfältige Befunde

Die etwa 1 ha große Anlage besitzt Seitenlängen zwischen 87 und 115 m. Die Wallhöhe beträgt heute noch max. 1,3 m. Die West- und Nordseite lassen sich im Gelände noch am deutlichsten erkennen, die Ost- und Südseite sind dagegen beinahe eingeebnet. Der Eingang scheint sich annähernd in der Mitte der Südseite befunden zu haben⁴⁰.

Im Vorfeld der archäologischen Untersuchungen wurden geomagnetische Messungen durch Terrana Geophysik durchgeführt (**Abb. 11**). Das Messbild wird sehr durch kleine Eisenteile verunklart, die teilweise in Reihe angeordnet sind und von modernen Zäunen stammen dürften (schwarz-weiße Dipole). Wall und Graben sind im Norden, Westen und Süden durch lineare dunkle und helle Strukturen gut zu erkennen, während sich auf der Ostseite überhaupt kein Befund zeigt. Im Inneren ließen sich einige interessante Anomalien ausmachen. Auf der Grundlage der Magnetik wurden fünf Schnitte angelegt (S 1-5). Die Schnitte S 1 und S 3 dienten der Untersuchung der Wall-Graben-Umwehrung. Der verfüllte Graben besitzt in Schnitt 1 eine Tiefe von max. 1,45 m unter der heutigen Geländeoberkante. Von der heutigen Wallkrone zur Grabensohle gemessen beträgt die Tiefe 2,5 m. Im Planum und im Profil ließ der Graben sich deutlich durch seine blassgraue Einfüllung erkennen. In Schnitt 3 konnte eine maximale Tiefe des Grabens von 1,7 m dokumentiert werden und das, obwohl sich der Befund in der Magnetik gar nicht abzeichnete (**Abb. 12**). Während in Schnitt 1 so gut wie kein Fundmaterial in der Grabenverfüllung zutage kam, zeigten sich in Schnitt 3 im mittleren Profilbereich eine Häufung von Holzkohle und Brandlehm sowie einige vorgeschichtliche Tonscherben (**Abb. 12**). Im Innenraum der Viereckschanze hinter dem Wall kamen in Schnitt 3 ferner drei Siedlungsgruben mit Holzkohle- und Brandlehmehinschlüssen zum Vorschein.

In Schnitt 4 zeigte sich in der Magnetik eine auffallende schwarz-weiße Anomalie. Es handelt sich hierbei um die Überreste eines ca. 1,1 m × 1,3 m messenden Kuppelofens mit erhaltener Ofenwandung. Unmittelbar unter einer Schicht verziegelten Lehms von der eingestürzten Kuppel zeigten sich überraschend gut erhaltene verbrannte Hölzer (**Abb. 13**). Weitere Funde sind nicht vorhanden, sodass die Funktion des Ofens einstweilen offenbleiben muss. Eine ¹⁴C-Altersbestimmung einer Holzkohleprobe weist in die Spätlatènezeit (MAMS 23470, Cal 1σ: 88-1 BC; Cal 2σ: 154 BC-AD 20)⁴¹.

In Schnitt 2 wurde mit dem Freilegen eines Brunnens begonnen. Er konnte 2014 bis in eine Tiefe von 1,4 m durch einen Kreuzschnitt verfolgt werden (**Abb. 14**). Im Jahr 2015 wurde der Befund noch einmal um ca. 1,1 m abgetieft. Im letzten Arbeitsstadium besaß der im Planum annähernd runde Befund einen Durchmesser von ca. 2,6 m. Bohrungen haben ergeben, dass der Brunnen insgesamt noch etwa 5,5-5,9 m weiter in die Tiefe reicht. Bisher geborgene Rindenstückchen und Holzfaserreste belegen ein Milieu, das organischer Erhaltung zuträglich ist. Im freigelegten Profil zeigte sich auffallend viel Holzkohle und Brandlehm. Die Aufgabe und Verfüllung des Brunnens hängt offenbar mit einem Brandereignis zusammen. Aus der Brun-

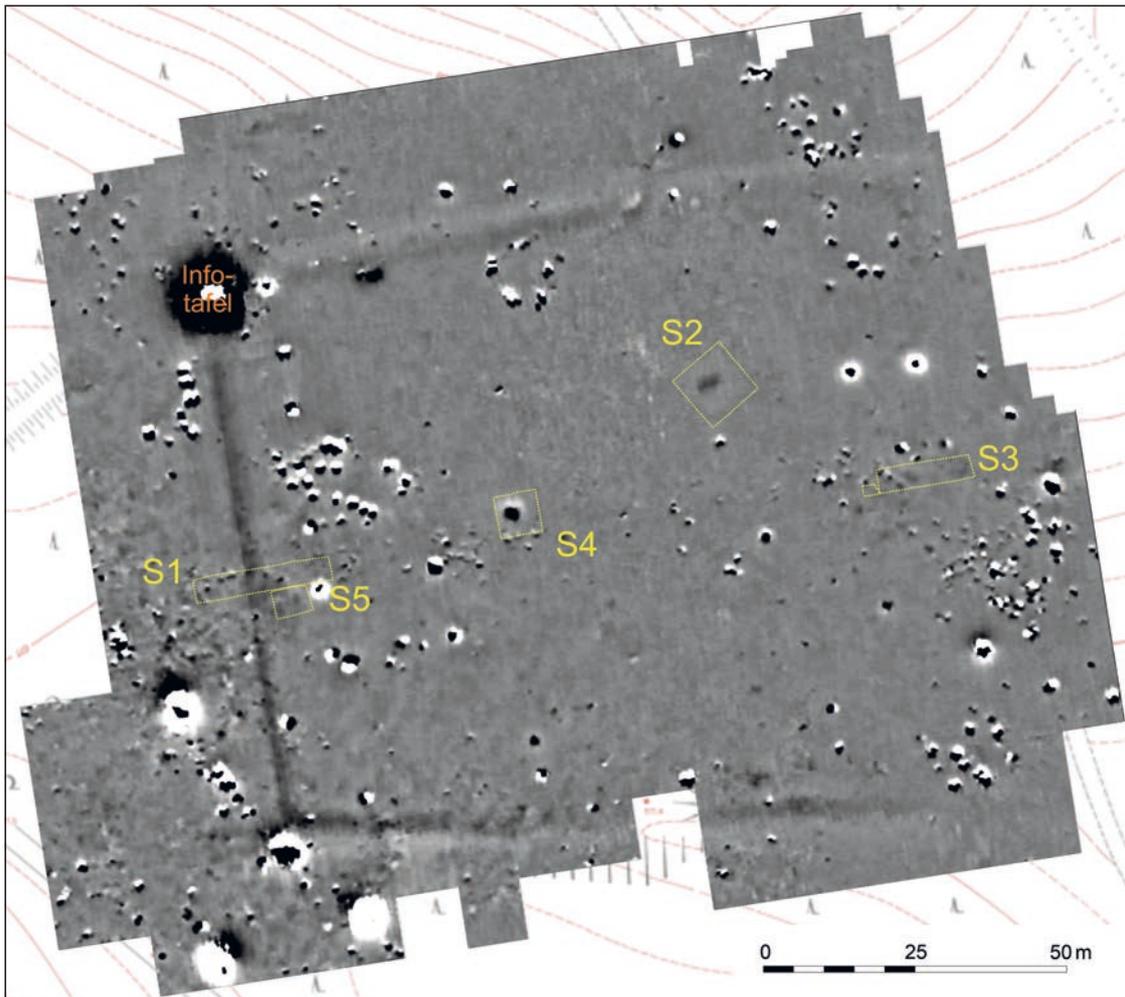


Abb. 11 Magnetogramm der Viereckschanze am Hohmichele (Gde. Altheim, Lkr. Biberach) mit Eintragung der Grabungsflächen. – (Graphik A. Striffler, RP Stuttgart, LAD; Magnetik Terrana Geophysik).



Abb. 12 Graben der Viereckschanze am Hohmichele (Lkr. Biberach) in Schnitt 3, Blick nach Süden. – (Foto A. Striffler, RP Stuttgart, LAD; Bearbeitung L. Hansen).

nenverfüllung kommt sehr viel Fundmaterial. Neben reichlich Fein- und Grobkeramik der Stufe Lt D1⁴² sind u. a. Glasarmringfragmente, das Bruchstück eines Bronzearmringes, einige Eisenfragmente sowie eine wahrscheinlich hallstattzeitliche Bernsteinperle zu nennen.

Der im Westen gelegene Schnitt 1 durch Wall und Graben wurde an jener Stelle gewählt, an der hinter dem Wall eine auffallende erhöhte Geländesituation zu erkennen war. Eine längliche Eingrabung im Wallbereich dürfte den alten Schnitt von O. Paret aus dem Jahr 1921 markiert haben. Unter dem Wall konnte beim Tieferlegen partiell ein Kreisgraben zur Einfassung eines Grabhügels mit einem Durchmesser von 13 m dokumentiert werden. Wenn auch im Profil die Trennung zwischen Wall und Grabhügel aufgrund ähnlicher Bodenarten nicht zweifelsfrei gelang, zeichnete sich dennoch der Kreisgraben mit einer Tiefe von ca. 50 cm deutlich ab. Im Hügelzentrum kam in Schnitt 5 eine Grabgrube mit Ausmaßen von 1,4 m x 2,7 m und mind. 23 cm Tiefe zum Vorschein. Knochen haben sich im kalkarmen Waldboden nicht erhalten können. Dagegen wurden ein stark korrodierter Eisengegenstand mit Tülle⁴³ und wohl eine bronzene Fußzierfibel geborgen, die das Grab an das Ende der Hallstattzeit datiert.

Die Befunde in Form eines Brunnens, eines Ofens und mehrerer Siedlungsgruben sowie das Fundmaterial der Stufe Lt D1 belegen, dass im Bereich



Abb. 13 Kuppelofen mit Brandlehmschicht und darunter befindlichen verkohlten Hölzern in Schnitt 4 der Viereckschanze am Hohmichele (Lkr. Biberach). – (Fotos A. Striffler, RP Stuttgart, LAD).



Abb. 14 Längsprofil mit der Brunnenverfüllung in Schnitt 2 der Viereckschanze am Hohmichele (Lkr. Biberach). Gut erkennbar sind mehrere Holzkohlelagen und Brandlehmkonzentrationen. – (Foto A. Striffler, RP Stuttgart, LAD; Bearbeitung L. Hansen).

eines älteren hallstattzeitlichen Gräberfeldes eine spätlatènezeitliche Viereckschanze angelegt wurde. Die Nähe dieser Anlage zu älteren Tumuli ist in Süddeutschland regelmäßig zu beobachten⁴⁴. Auf einen rituellen Zusammenhang zwischen dem Riesengrabhügel Hohmichele und der unmittelbar benachbarten Viereckschanze, wie ihn etwa Kurt Bittel angenommen hat, fanden sich aber bei der Ausgrabung keinerlei Hinweise. Offensichtlich respektierten die Erbauer der Viereckschanze jedoch die Grabhügel, wie der in den Wall komplett integrierte späthallstattzeitliche Tumulus zeigt.

Auffallend viele Viereckschanzen im Umfeld der Heuneburg

Im Umfeld der Heuneburg sind auf relativ engem Raum bisher sechs weitere gesicherte Viereckschanzen entdeckt worden. Bereits im 19. Jahrhundert⁴⁵ waren die oberirdisch noch gut erhaltenen Viereckschanzen im »Bannwald« und im »Ruchenholz« bei Heiligkreuztal (Lkr. Biberach), im »Speckhau« sowie im Wald »Maiern« bei Langenenslingen-Wilfingen (Lkr. Biberach)⁴⁶ bekannt. 1921 untersuchte O. Paret neben der Schanze am Hohmichele zwei weitere Anlagen. In der Viereckschanze mit einem nördlich anschließenden Annex im »Ruchenholz« erfolgte die Freilegung von zwölf Pfostengruben eines ehemaligen Torhauses an dessen Westseite. Die Untersuchungen der Anlage im »Bannwald« erbrachten hingegen kaum aussagekräftige Ergebnisse. Immerhin konnten in beiden Viereckschanzen Fragmente von aus dem Mittelmeerraum importierten Weinamphoren geborgen werden⁴⁷. Eine kleine Schanze, die noch im Gelände erkennbar ist, wurde 1997 im Wald »Unterer Mauerhau« bei Heiligkreuztal entdeckt⁴⁸. Eine weitere durch Luftbilder lokalisierte Anlage auf der »Klinge« bei Riedlingen (Lkr. Biberach) wurde in den Jahren 1991-1997 vollständig ausgegraben. Im Inneren kamen mehrere Gebäudegrundrisse und zwei Brunnenschächte mit Tiefen von bis zu 14,5 m zum Vorschein⁴⁹. Auch eine oberirdisch nicht mehr sichtbare Viereckschanze mit Annexgraben nordwestlich von Mengen-Ennetach (Lkr. Sigmaringen) wurde als Bewuchsmerkmal aus der Luft entdeckt und 1998 ausgegraben. Neben mehrphasigen Gebäudegrundrissen kam auch hier ein knapp 1,80 m tiefer Brunnenschacht zutage⁵⁰. Die Viereckschanze beim Hohmichele gliedert sich nach den bisherigen Erkenntnissen problemlos in diese spätlatènezeitliche Siedlungslandschaft ein.

Anmerkungen

- 1) Zum DFG-SPP 1171 vgl. Krausse/Steffen 2008. – Krausse/Beilharz 2010.
- 2) Fernández-Götz/Krausse 2013. – Krausse/Fernández-Götz/Nastase 2013. – Krausse u. a. 2013. – Fernández-Götz 2014. – Hansen u. a. 2014a. – Krausse 2014. – Krausse u. a. 2015.
- 3) Morrissey/Müller 2011, 98-131. 324-355. 365.
- 4) Heute verstellen direkt nördlich der Heuneburg angepflanzte Wälder den Blick zur Alte Burg. Im 6. Jh. v. Chr. war dieses Terrain aber mit Sicherheit waldfrei, da es im Bereich der Heuneburg-Außensiedlung lag.
- 5) Steffen 2007.
- 6) von Memminger 1827, 161. – Landkreis 1990, 240. – Loose 1990, 139. 146f.
- 7) Morrissey/Müller 2011, 98-129.
- 8) Nägele 1893, 177-179. – Weitere Erwähnungen der Alte Burg bei: von Memminger 1827, 25. 160. – Paulus 1877, 123; 1878, 35. 40; 1882, 123. – Buck 1886, 12f. – Steiner 1896, 20f. – Naeher 1901, 38-41.
- 9) Zingeler 1893/1894, 18-21; Zingeler/Laur 1896, 250. – Zu den Menschenknochen vgl. von Hölder 1894, 15. – Der Verbleib dieser Funde konnte bislang nicht ermittelt werden.
- 10) Bersu 1917-1922. – Goessler 1923, 223. 228f. Abb. 17.
- 11) Reinecke 1924, 48.
- 12) Schneider 1989, 221-226.
- 13) von Uslar 1964, 216 Anm. 921. – Kimmig/Gersbach 1965, 136.
- 14) Bittel/Kimmig/Schiek 1981, 418-420. – Kimmig 1983, 45. – Biel 1987, 120. 291f. – Landkreis 1990, 250. – Kritisch: Reim 2001.
- 15) Fundber. Schwaben N.F. 13, 1952-1954, 41. – Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 90 Taf. 211, B.
- 16) Kurz 2006, 67f.; 2007a; 2008a, 178-181; 2008b; 2011.
- 17) Diese Knochen verteilen sich auf insgesamt elf Fundeinheiten.
- 18) Dürr 2014, 122-124.
- 19) Kurz 2011, 124f. Abb. 83-84.
- 20) Hansen u. a. 2014b. – Hansen/Krausse 2015.

- 21) Vgl. z. B. Zingeler 1893/1894, 20. – Bittel/Kimmig/Schiek 1981, 419. – Morrissey/Müller 2011, 110. – Dürr 2014, 125.
- 22) Nägele 1893, Abb. S. 178. – Morrissey/Müller 2011, 102 Abb. 61.
- 23) Goessler 1923, 228 Abb. 17.
- 24) Dürr 2014, 119 Abb. 22, 26; 125.
- 25) Weitere ¹⁴C-Datierungen: Mauerbereich unter Ecke (Abb. 9, B): MAMS 25791, Cal 1σ: 536-411 BC; Cal 2σ: 746-405 BC – Lehmschicht unter äußerem Wall: MAMS 25688, Cal 1σ: 825-802 BC; Cal 2σ: 892-793 BC – Brandstelle unter mittlerem Wall: MAMS 25689, Cal 1σ: 975-901 BC; Cal 2σ: 1004-847 BC – Brandstelle unter Steinriegelverfüllung (Abb. 3, S 21): MAMS 25687, Cal 1σ: 796-676 BC; Cal 2σ: 803-593 BC.
- 26) Als Beispiele seien hier z. B. der Pf bei Bopfingen (Ostalbkreis; Krause u. a. 2010), der Mont Lassois (départ. Côte-d'Or/F; Chaume/Mordant 2011) und der bereits frühlatènezeitliche Glauberg (Wetteraukreis; Hansen/Pare im Druck) genannt.
- 27) Vgl. z. B. Mötsch 2011, 120-134.
- 28) Bauer/Kühnen 1993. – Reim 2012, 171-175.
- 29) Dürr 2014, 128-156.
- 30) Löhlein 1995.
- 31) Vgl. z. B. Motyková 1986. – Buvot 1998. – Müller 2002, 76-78. 86-89. – Cicolani u. a. 2015.
- 32) Krause 2008.
- 33) Bibby u. a. 2008. – Böhm/Klein 2009, 208f.; 2010, 206-208. – Böhm/Klein/Mailänder 2011. – Böhm/Klein 2012.
- 34) Hansen u. a. 2014c.
- 35) Riek/Hundt 1962. – Kurz/Schiek 2002, 74-88.
- 36) Goessler 1952, 31. – Bittel 1978, 9-12. – Schiek 1982, 231. – Bittel/Schiek/Müller 1990, 70f. – Kritisch: Reichenberger 1994, 189-192.
- 37) Klein 2012.
- 38) Zusammenfassend: Wieland 1999a. – Buchsenschutz/von Nicolai 2012.
- 39) Paret/Bersu 1917-1922, 71f.
- 40) Bittel/Schiek/Müller 1990, 113-116.
- 41) Für die Probenauswahl danken wir Herrn O. Nelle (Gaienhofen-Hemmenhofen).
- 42) Für seine Diskussionsbereitschaft danken wir Herrn G. Wieland (Karlsruhe).
- 43) Möglicherweise eine Lanzenspitze, die Restaurierung der Funde ist aber noch nicht abgeschlossen.
- 44) Bittel 1978. – Schiek 1982. – Bittel/Schiek/Müller 1990, 70f. – Wieland 1999a, 76-78.
- 45) Paulus 1882, 124.
- 46) Bittel/Schiek/Müller 1990, 230-234.
- 47) Paret/Bersu 1917-1922, 64-71. – Bittel/Schiek/Müller 1990, 91-112.
- 48) Kurz 2007b, 168 Abb. 95 [Lage falsch]; 187 Liste 8B. – Dürr 2014, 151. 171 Liste 4B.
- 49) Bollacher 2009.
- 50) Wieland 1999b.

Literatur

- Bauer/Kühnen 1993: S. Bauer / H.-P. Kühnen, Frühkeltische Opferfunde von der Oberburg bei Egesheim, Lkr. Tuttlingen. In: A. Lang / H. Parzinger / H. Küster (Hrsg.), Kulturen zwischen Ost und West. Das Ost-West-Verhältnis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und sein Einfluss auf Werden und Wandel des Kulturraums Mitteleuropa [Festschr. G. Kossack] (Berlin 1993) 239-292.
- Bersu 1917-1922: G. Bersu, Die Heuneburg (Markung Upflamör, OA. Riedlingen). Fundber. Schwaben N. F. 1, 1917-1922, 46-60.
- Bibby u. a. 2008: D. Bibby / J. Bofinger / D. Krause / J. Scheschke-witz, Ein unbekanntes Gräberfeld der jüngeren Merowingerzeit aus Langenenslingen, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 180-183.
- Biel 1987: J. Biel, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1987).
- Bittel 1978: K. Bittel, Viereckschanzen und Grabhügel – Erwägungen und Anregungen. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 35, 1978, 1-16.
- Bittel/Kimmig/Schiek 1981: K. Bittel / W. Kimmig / S. Schiek, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981).
- Bittel/Schiek/Müller 1990: K. Bittel / S. Schiek / D. Müller, Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg. 1: Die keltischen Viereckschanzen (Stuttgart 1990).
- Böhm/Klein 2009: J. Böhm / F. Klein, Archäologische Untersuchungen im Neubaugebiet »Baumgarten«. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 206-209.
- 2010: J. Böhm / F. Klein, Weitere Grabungen im Wohnbaugebiet »Baumgarten« in Langenenslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2010, 204-208.
- 2012: J. Böhm / F. Klein, Vielschichtiger Grabungsabschluss im Baugebiet »Baumgarten« in Langenenslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2012, 156-160.
- Böhm/Klein/Mailänder 2011: J. Böhm / F. Klein / S. Mailänder, Ein keltischer Weg? Zu den Grabungen im Wohnbaugebiet »Baumgarten« in Langenenslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2011, 122-125.
- Bollacher 2009: Ch. Bollacher, Die keltische Viereckschanze auf der »Klinge« bei Riedlingen. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 88 (Stuttgart 2009).
- Buchsenschutz/von Nicolai 2012: O. Buchsenschutz / C. von Nicolai, Gut geschützt im Viereck. Leben auf dem Lande in spätkeltischer Zeit. In: Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst [Ausstellungskat. Stuttgart] (Ostfildern 2012) 382-387.
- Buck 1886: M. R. Buck, Auf dem Bussen. Eine kulturgeschichtliche Rundschau; mit einem Panaroma von Oberschwaben. Württ. Neujahrsbl. 3 (Stuttgart 1886).
- Buvot 1998: P. Buvot, Découverte d'un lieu de culte antique. La source de la Douix à Châtillon-sur-Seine. Archéologia 344, 1998, 26-33.
- Chaume/Mordant 2011: B. Chaume / C. Mordant (Hrsg.), Le complexe aristocratique de Vix. Nouvelles recherches sur l'habitat, le système de fortification et l'environnement du mont Lassois (Dijon 2011).
- Cicolani u. a. 2015: V. Cicolani / É. Dubreucq / M. Mélin / P.-Y. Milcent, Aux sources de la Douix: objets et dépôts métalliques en milieu aquatique au Premier âge du Fer en France à partir de l'exemple d'un site remarquable. In: F. Olmer / R. Roure (Hrsg.), Les Gaulois au fil de l'eau. Actes du 37^e colloque international de

- l'AFEAF (Montpellier, 8-11 mai 2013). 1: Communications. Ausonius Éditions Mém. 39 (Bordeaux 2015).
- Dürr 2014: M. Dürr, Die Alte Burg bei Langenenslingen, Landkreis Biberach, und ihr Umland. *Fundber. Baden-Württemberg* 34/2, 2014, 89-235.
- Fernández-Götz 2014: M. Fernández-Götz, Understanding the Heuneburg: A Biographical Approach. In: M. Fernández-Götz / H. Wendling / K. Winger (Hrsg.), *Paths to Complexity. Centralisation and Urbanisation in Iron Age Europe* (Oxford u. a. 2014) 24-34.
- Fernández-Götz/Krausse 2013: M. Fernández-Götz / D. Krausse, Rethinking Early Iron Age urbanisation in Central Europe: the Heuneburg site and its archaeological environment. *Antiquity* 87, 2013, 473-487.
- Goessler 1923: P. Goessler, Altertümer (vor- und frühgeschichtliche). In: *Beschreibung des Oberamts Riedlingen* (Stuttgart²1923) 167-274.
- 1952: P. Goessler, Auf den Spuren altkeltischer Religionsübung in Süddeutschland. In: *Neue Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens. Julius Baum zum 70. Geburtstag am 9. April 1952 gewidmet* (Stuttgart 1952) 27-34.
- Hansen/Krausse 2015: L. Hansen / D. Krausse, Die Alte Burg und ihr archäologisches Umfeld. In: K. W. Stein, Emerfeld (Bad Buchau 2015) 10-23.
- Hansen/Pare im Druck: L. Hansen / Ch. Pare, Untersuchungen im Umland des Glaubergs – Zur Genese und Entwicklung eines frühlatènezeitlichen Fürstensitzes in der östlichen Wetterau. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 28 = *Glauberg-Stud.* 2 (im Druck).
- Hansen u. a. 2014a: L. Hansen / R. Tarpini / D. Krausse / J. Wahl / A. Striffler, Grabungen im Vorfeld des »Fürstensitzes« Heuneburg und auf der Ostterrasse. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2014, 151-154.
- 2014b: L. Hansen / R. Tarpini / G. Gassmann / D. Krausse / H. von der Osten-Woldenburg / A. Striffler, Neue Forschungen zur Alte Burg bei Langenenslingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2014, 158-162.
- 2014c: L. Hansen / R. Tarpini / D. Krausse / A. Striffler, Die Ausgrabungen an der Viereckschanze beim Hohmichele. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2014, 163-167.
- von Hölder 1894: H. von Hölder, Untersuchungen über die Skelettfunde in den vorrömischen Hügelgräbern Württembergs und Hohenzollerns. *Ergh. Fundber. Schwaben* 2, 1894, 1-71.
- Kimmig 1983: W. Kimmig, Die Heuneburg an der oberen Donau. *Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg* 1 (Stuttgart²1983).
- Kimmig/Gersbach 1965: W. Kimmig / E. Gersbach, Zwölf Jahre Heuneburg-Forschung. *Bl. Schwäb. Albver.* 71, 1965, 133-137.
- Klein 2012: F. Klein, Geophysikalische Untersuchungen am Grabhügel »Bühl« bei Rottenburg-Baisingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2012, 113-116.
- Krause u. a. 2010: R. Krause / A. Stobbe / D. Euler / K. Fuhrmann, Zur Genese und Entwicklung des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, Baden-Württemberg) und seines Umlandes im Nördlinger Ries. In: *Krausse/Beilharz* 2010, Bd. 1, 169-207.
- Krausse 2008: D. Krausse, Taucharchäologische Untersuchungen im Quelltopf des Biberbachs in Langenenslingen, Kreis Biberach. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2008, 183-186.
- 2014: D. Krausse, Die Heuneburg. Zur Geschichte, Erforschung und musealen Vermittlung einer archäologischen Fundstätte von Weltrang. *Schwäb. Heimat* 2014/4, 390-398.
- Krausse/Beilharz 2010: D. Krausse / D. Beilharz (Hrsg.), »Fürstensitz« und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.-15. Oktober 2009. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 120 (Stuttgart 2010).
- Krausse/Steffen 2008: D. Krausse / Ch. Steffen (Hrsg.), Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.-11. Oktober 2006. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 101 (Stuttgart 2008).
- Krausse/Fernández-Götz/Nastase 2013: D. Krausse / M. Fernández-Götz / M.-C. Nastase, Heuneburg: problematică arheologică și istorică din perspectiva cercetărilor recente – Heuneburg: Archaeological and Historical Perspectives in the Light of Recent Research. *Istros* 19, 2013, 217-264.
- Krausse u. a. 2013: D. Krausse / M. Fernández-Götz / Ch. Steffen / J. Wahl / P. Otte-Scheschkewitz, Vom Burgberg zur Donau: neue Untersuchungen zur Heuneburg (2008-2012). *Arch. Korrb.* 43, 2013, 195-213.
- 2015: D. Krausse / I. Kretschmer / L. Hansen / M. Fernández-Götz, Die Heuneburg – keltischer Fürstensitz an der oberen Donau. *Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg* 28 (Darmstadt 2015).
- Kurz 2006: S. Kurz, Die Grabungen 2006 im Umland der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2006, 63-68.
- 2007a: S. Kurz, Grabungen im Umland der Heuneburg auf der »Alten Burg« bei Langenenslingen, Kreis Biberach. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2007, 72-76.
- 2007b: S. Kurz, Untersuchungen zur Entstehung der Heuneburg in der späten Hallstattzeit. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 105 (Stuttgart 2007).
- 2008a: S. Kurz, Neue Forschungen im Umfeld der Heuneburg. In: *Krausse/Steffen* 2008, 163-183.
- 2008b: S. Kurz, Alte Burg: Ausgrabungen 2006/07. In: K. W. Stein, *Langenenslingen* (Bad Buchau 2008) 13-15.
- 2011: S. Kurz, Archäologische Untersuchungen 2006 bis 2008. In: *Morrissey/Müller* 2011, 121-127.
- Kurz/Schiek 2002: S. Kurz / S. Schiek, Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 87 (Stuttgart 2002).
- Landkreis 1990: Der Landkreis Biberach. IIB: Gemeindebeschreibungen Ertingen bis Warthausen (Sigmaringen 1990).
- Löhlein 1995: W. Löhlein, Früheisenzeitliche Gräber von Andelfingen, Gde. Langenenslingen, Kreis Biberach. *Fundber. Baden-Württemberg* 20, 1995, 449-545.
- Loose 1990: R. Loose, Flur- und andere Örtlichkeitsnamen als siedlungsgeschichtliche Quelle: Das Beispiel Langenenslingen (Lkr. Biberach). *Zeitschr. Hohenzoller. Gesch.* 26, 1990, 123-163.
- von Memminger 1827: J. D. G. von Memminger, Beschreibung des Oberamts Riedlingen. Mit einer Karte des Oberamts und einer Ansicht von Riedlingen und dem Bussen. *Beschreibung des Königreichs Württemberg* 4 (Stuttgart u. a. 1827).
- Morrissey/Müller 2011: Ch. Morrissey / D. Müller, Wallanlagen im Regierungsbezirk Tübingen. *Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg*. 2/26: Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen (Stuttgart 2011).
- Mötsch 2011: A. Mötsch, Der späthallstattzeitliche »Fürstensitz« auf dem Mont Lassois. *Ausgrabungen des Kieler Instituts für Ur- und Frühgeschichte* 2002-2006. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 202 (Bonn 2011).

- Motyková 1986: RGA² 6 (1986) 311-315 s.v. Dux (K. Motyková).
- Müller 2002: F. Müller, Götter, Gaben, Rituale. Religion in der Frühgeschichte Europas. Kulturgesch. Ant. Welt 92 (Mainz 2002).
- Nägele 1893: E. Nägele, Heuneburgen an der Donau. Bl. Schwäb. Albver. 5, 1893, 177-182.
- Naeher 1901: J. Naeher, Die Burgenkunde für das Südwestdeutsche Gebiet (München 1901).
- Paret/Bersu 1917-1922: O. Paret / G. Bersu, Heiligkreuztal. Keltische Viereckschanzen im Oberamt Riedlingen. Fundber. Schwaben N. F. 1, 1917-1922, 64-74.
- Paulus 1877: E. Paulus, Die Alterthümer in Württemberg (Stuttgart 1877).
- 1878: E. Paulus, Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in den Jahren 1876 und 1877. Württ. Vierteljahresh. Landesgesch. 1, 1878, 35-43.
- 1882: E. Paulus, Zweiter Abschnitt. Alterthümer. Vorgeschichtliche Zeit. In: Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. 1: Geschichtliche Einleitung und Alterthümer; Land und Natur (Stuttgart 1882) 110-133.
- Reichenberger 1994: A. Reichenberger, Keltische Heiligtümer in Süddeutschland. Zum Stand der Viereckschanzenforschung. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 12. Niederbayerischen Archäologentages (Buch am Erlbach 1994) 169-205.
- Reim 2001: H. Reim, Langenenslingen, BC (BW). Befestigung »Alte Burg«. In: S. Rieckhoff / J. Biel (Hrsg.), Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001) 412.
- 2012: H. Reim, Felstürme, Höhlen, heilige Zeichen. In: A. Bräuning / W. Löhlein / S. Plouin (Hrsg.), Die frühe Eisenzeit zwischen Schwarzwald und Vogesen – Le Premier âge du Fer entre la Forêt-Noire et les Vosges. Arch. Inf. Baden-Württemberg 66 (Stuttgart 2012) 146-179.
- Reinecke 1924: P. Reinecke, Rezension zu Goessler 1923. Germania 8, 1924, 47-48.
- Riek/Hundt 1962: G. Riek / H.-J. Hundt, Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. Heuneburgstudien 1 = Röm.-Germ. Forsch 25 (Berlin 1962).
- Schiek 1982: S. Schiek, Zu Viereckschanzen und Grabhügeln. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 221-231.
- Schneider 1989: W. Schneider, Arbeiten zur alamannischen Frühgeschichte. 16: Die südwestdeutschen Ungarnwälle und ihre Erbauer (Tübingen 1989).
- Steffen 2007: M. Steffen, Sichtfeldanalysen im Umfeld der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Lkr. Sigmaringen. Arch. Korbl. 37, 2007, 353-364.
- Steiner 1896: J. Steiner, Archäologische Landesaufnahme vom Jahre 1893-1895. Fundber. Schwaben 4, 1896, 11-23.
- von Uslar 1964: R. von Uslar, Studien zu frühgeschichtlichen Befestigungen zwischen Nordsee und Alpen. Bonner Jahrb. Beih. 11 (Köln u.a. 1964).
- Wieland 1999a: G. Wieland (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999).
- 1999b: G. Wieland, Die spätkeltische Viereckschanze »Am Scheerer Weg« bei Mengen-Ennetach. In: Archäologie im Umland der Heuneburg. Neue Ausgrabungen und Funde an der oberen Donau zwischen Mengen und Riedlingen. Vorträge des 2. Ennetacher Arbeitsgespräches vom 18. März 1999 und Begleitheft zur Ausstellung im Heuneburgmuseum (21. Mai-31. Oktober 1999). Arch. Inf. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1999) 46-55.
- Zingeler 1893/1894: K. Th. Zingeler, Die vor- und frühgeschichtliche Forschung in Hohenzollern. Mitt. Ver. Gesch. Hohenzollern 27, 1893/1894, 1-110.
- Zingeler/Laur 1896: K. Th. Zingeler / W. F. Laur, Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollern'schen Landen (Stuttgart 1896).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Besiedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im Umfeld der Heuneburg während der Hallstatt- und Frühlatènezeit – erste Ergebnisse

Im Rahmen eines von der DFG finanzierten Langfristprojektes soll in den nächsten zwölf Jahren das weitere und das nähere Umfeld des späthallstattzeitlichen »Fürstensitzes« Heuneburg erforscht werden. Einen Schwerpunkt bildet in den ersten Jahren die Untersuchung mehrerer in einem Umkreis von 20km um die Heuneburg liegender Höhensiedlungen. In den Jahren 2014 und 2015 fanden Grabungen auf der Alte Burg bei Langenenslingen statt. Es stellte sich heraus, dass der gesamte Bergsporn künstlich überprägt wurde. Der Plateaurand wurde verbreitert, indem zahlreiche aus Steinen aufgeschichtete Stützriegel mit dazwischen eingebrachten lockeren Steineinfüllungen errichtet wurden. Auf dem Plateau kam es zu großflächigen Planierungen, um das Gelände einzuebennen. Die Nordostspitze wurde durch mächtige, wohl bis zu 10m hohe Trockenmauern abgeriegelt. Es gibt einige Indizien dafür, dass die Alte Burg in der Eisenzeit Kultplatzfunktionen ausgeübt haben könnte. Eine andere Grabung diente der Klärung der Funktion und Datierung einer etwa 1 ha großen Viereckanlage nahe dem hallstattzeitlichen Großgrabhügel Hohmichele. Den Ergebnissen zufolge handelte es sich dabei nicht um einen Kultplatz, sondern um eine spätlatènezeitliche Viereckschanze, die im Bereich eines älteren hallstattzeitlichen Gräberfeldes angelegt wurde. Dafür sprechen neben dem Lt D1-zeitlichen Fundmaterial Befunde in Form eines Brunnsens, eines Ofens und von Siedlungsgruben. In der Heuneburgregion gibt es insgesamt sieben derartige Viereckschanzen. Die Anlage vom Hohmichele fügt sich problemlos in diese spätlatènezeitliche Siedlungslandschaft ein.

Development of Settlement and Cultural Landscape in the Neighbourhood of the Heuneburg during the Hallstatt and La Tène Period – First Results

Within the context of a long-term project of the DFG plans for the investigation of the closer surroundings of the late Hallstatt period »Fürstensitz« (princely seat) Heuneburg for the coming twelve years have been devised. Emphasis will first be put on the hilltop settlements within a radius of 20km of the Heuneburg. Excavations have been carried out on the Alte Burg at Langenenslingen in 2014 and 2015. It turned out that the complete spur was overbuilt artificially. The edge of the plateau had been broadened by erecting numerous stone transoms with loose stone filling in between. The plateau itself had been levelled extensively. The north-eastern end was blocked by massive dry stone walls of up to 10 m height. There are some indications for the function of the Alte Burg as a cult site in the Iron Age. Another excavation aimed to clarify function and chronology of the 1 ha square enclosure adjacent to the large Hallstatt period barrow Hohmichele. The results gave evidence for a late La Tène period Viereckschanze rather than a cult site built in the area of the older Hallstatt period cemetery. La Tène D1 material and features – a well, an oven and pits from a settlement – were discovered. In total there are seven such Viereckschanzen in the surroundings of the Heuneburg. Without a doubt the Hohmichele is part of this late La Tène period settlement landscape. Translation: M. Struck

Évolution de l'habitat et du paysage autour de la Heunebourg pendant le Hallstatt et La Tène ancienne – premiers résultats

Dans le cadre d'un projet DFG de longue durée, les alentours du site princier du Hallstatt final de la Heunebourg vont faire l'objet de recherches pour les douze années à venir. Un des axes concernera les sites perchés situés dans un rayon de 20km autour de la Heunebourg. La »Alte Burg bei Langenenslingen« a fait l'objet de fouilles en 2014 et 2015. Elles ont montré que l'intégralité de l'éperon a été modifié par l'homme. Le bord du plateau a été élargi en mettant en place des empièvements qui servaient de contreforts et entre lesquels du blocage a été déposé. Le plateau a ainsi été nivelé sur une vaste étendue. L'extrémité nord-est du plateau a été barrée par une imposante fortification de pierres sèches, d'une dizaine de mètre de hauteur probablement. Certains indices tendent à montrer que le site a pu jouer un rôle de sanctuaire à l'âge du Fer. Une autre fouille a permis de déterminer la datation et la fonction d'une petite enceinte d'un hectare située à proximité du Hohmichele. Les résultats montrent qu'il ne s'agit pas d'un lieu de culte mais d'un enclos quadrangulaire laténien implantée au sein de la nécropole hallstatische. Un puits, un four et des fosses caractérisent le site, ainsi qu'un important lot de mobilier de La Tène D1. Sept autres enclos de ce type ont été identifiés autour de la Heunebourg, celui de la Hohmichele s'inclut parfaitement dans ce paysage. Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Baden-Württemberg / Hallstattzeit / Latènezeit / Fürstensitz / Höhensiedlung / Heiligtum / Brunnen
Baden-Württemberg / Hallstatt period / La Tène period / princely seat / hilltop settlement / sanctuary / well
Bade-Wurtemberg / Hallstatt / La Tène / site princier / habitat perché / sanctuaire / puits

Leif Hansen
Dirk Krausse
Roberto Tarpini
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 84.1
Berliner Str. 12
73728 Esslingen
leif.hansen@rps.bwl.de
dirk.krausse@rps.bwl.de
roberto.tarpini@rps.bwl.de

Joachim Wahl
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 84.1
Stromeyersdorfstr. 3
78467 Konstanz
joachim.wahl@rps.bwl.de

INHALTSVERZEICHNIS

Shumon T. Hussain , Mensch, Fluss und Raum: Überlegungen zur ökokulturellen Rolle großer Flusssysteme im europäischen Jungpaläolithikum	439
Harald Floss, Simon Fröhle, Hans-Walter Poenicke, Stefan Wettengl , Die mittel- und jungpaläolithische Freilandfundstelle Börslingen-Eisenberg (Alb-Donau-Kreis)	459
Johanna Ritter , Zu einem Knochenkamm der Linienbandkeramik aus Friedberg B3a km 19 (Wetteraukreis)	475
Eugène Warmenbol , Nordic Late Bronze Age Razors: »Very like a Whale«	487
Leif Hansen, Dirk Krause, Roberto Tarpini, Joachim Wahl , Besiedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im Umfeld der Heuneburg während der Hallstatt- und Frühlatènezeit – erste Ergebnisse	499
Tomasz Bochnak, Przemysław Harasim , Reparierte Waffen der vorrömischen Eisenzeit in der Przeworsk- und Oksywie-Kultur	519
Andrey E. Negin , A Bearded Face-Mask Helmet from the Collection of the National Museum in Belgrade. An Example of Mutual Influences of Armament Traditions at the Roman Frontier	535
Nico Roymans, Stijn Heeren , A Late Roman <i>Solidus</i> Hoard with <i>Hacksilber</i> from Echt (prov. Limburg/NL)	549
Péter Prohászka, Falko Daim , Der Kaiser auf der Mantelschließe: Zum Deckel der frühmittelalterlichen Dose von Sorpe (prov. Lérida/E)	563
Mechthild Schulze-Dörrlamm , Zur Deutung von Orantenreliefs auf Scheibenfibeln der Karolingerzeit	579
Inhalt Jahrgang 45, 2015	593

